

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 10

Artikel: WelCHe-Schweiz?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WelCHE-Schweiz?

In verschiedenen Vereinen und Gruppierungen, die sich der christlichen Ethik verpflichtet fühlen, besteht ein Unbehagen, dass das Thema Schweiz und ihre Zukunft von rechts aussen besetzt ist. Die Debatte geht denn auch oft in eine Richtung, die diese Organisationen nicht verantworten wollen. Deshalb ist eine Plattform gegründet worden, die zum Ziel hat, gemeinsam und verbandsübergreifend das Thema WelCHE Schweiz? aufzunehmen und in Generationen übergreifenden und regionalen Projekten anzupacken.

Monika Stocker befragte Thomas Wallimann den Co-Präsidenten des Trägervereins «Welche Schweiz?!» nach dem Stand der Dinge und den Visionen dieser Gruppe.

Erste Informationen auf www.welcheschweiz.ch.

• Wer hat sich in dieser Gruppe zusammengeschlossen und wozu? Sie als Leiter des Sozialinstituts der KAB haben da das Leadership übernommen. Was motiviert Sie? Was versprechen Sie sich davon?

Thomas Wallimann: Jungwacht und Blauring, der Schweizerische Katholische Frauenbund, das Sozialinstitut der KAB sowie einige engagierte Frauen tragen zusammen den neuen Verein «Welche Schweiz?!». Wir sind überzeugt, dass wir aus unserer Tradition des christlich-sozialen Gedankenguts heute herausgefordert sind, nach den Vorstellungen der Zukunft für die Schweiz zu fragen. Ich habe vor über zehn Jahren bei der Ökumenischen Konsultation die Erfahrung gemacht, dass die Frauen und Männer, die unsere Verbände bilden und tragen, eine grosse und kreative Quelle für zukunftsfähiges Denken sind. Leider kommen sie viel zu wenig zu Wort, da wir uns zu wenig Zeit zum Fragen und Zuhören nehmen. Ich erlebe zudem, wie viele gestandene Frauen und Männer sich heute über die Gegenwart sorgen, dass aber niemand sie nach ihren Wünschen für die Grosskindergeneration fragt und darum auch keine Visionen entstehen. Stattdessen klagen viele, fühlen sich aber dabei nicht wohl, weil sie intuitiv spüren, dass Abwehr und Schuldzuweisungen an andere keine Zukunftsperspektive möglich machen. Bei «Welche Schweiz?!» wollen wir mit unseren Mitgliedern in den lokalen Vereinen über die Zukunftsvorstellungen der Schweiz ins Gespräch kommen, dies mit dem verbinden, worauf wir stolz sind, und so auf die drängendsten Fragen unserer Gesellschaft auf christlich-sozialem Boden eine Perspektive entwickeln und auch tatsächlich unsere Gesellschaft mitgestalten – etwas, was im Anschluss an die Ökumenische Konsultation leider nicht gelungen ist.

Es sind eher «klassische» Organisationen, die sich hier zusammengeschlossen

haben. Gibt es innerhalb der Verbände und Gruppen schon ein Echo? Wie sieht das aus? Wie arbeiten sie, und was ist konkret vorgesehen?

Noch stehen wir am Anfang mit unserer Vereinsarbeit – nicht zuletzt auch, weil wir dafür auch Geld beschaffen müssen. Aber unsere Verbände sind in der Mitgestaltung von Gesellschaft keine Anfänger. Jungwacht und Blauring, KAB und Frauenbund haben traditionellerweise vor Ort und darüber hinaus die Schweiz mitgestaltet. Ihre Mitglieder machen Politik, sie stimmen ab, und viele von ihnen hatten und haben noch heute politische Ämter in Staat und auch Kirchen inne. Hier können wir also gut anknüpfen. Aber auch in der Bildungsarbeit zur Stärkung des BürgerInnensinns und des gesellschaftlichen Engagements sind die Verbände schon lange aktiv. Ich erinnere an die «Sozialen Seminare» in den sechziger und siebziger Jahren, aber auch an unsere Publikationen wie den «Treffpunkt» oder auch das Sozialinstitut, als kleines Institut für Sozialethik. Hier wird christliche Sozialethik thematisiert und umgesetzt.

So spüre ich eine grosse Zuversicht, wenn ich bei Besuchen oder Vorträgen in Pfarreien oder bei unseren Ortsvereinen von unserer Idee erzähle, diese Kräfte neu zu bündeln. Schon allein der Traum, das Lamentieren über die veränderten Zustände durch das Erzählen von Zukunftsvorstellungen aufzubrechen, beflügelt die Menschen. Konkret wird es darum gehen, möglichst viele Menschen nach ihren Zukunftsvorstellungen zu befragen und ihnen die Möglichkeit geben, sich zu äussern – auch *online*, über traditionelle Wege oder auch in Gruppen oder bei Veranstaltungen, die unsere Verbände organisieren.

Zukunft der Schweiz und Sozialethik – das scheint ein Begriffspaar, das auf den ersten Blick nicht zusammenpasst. Wie kann das gelingen?

Sozialethik fragt nach gerechten Strukturen. Als christliche Sozialethik sucht sie Grundsätze wie Option für Benachteiligte, Solidarität, Menschendienlichkeit, gesellschaftlichen Ausgleich, Gemeinwohl, aber auch Hilfe zur Selbsthilfe und Nachhaltigkeit in unserer Gesellschaft konkret zu verwirklichen.

Diese doch eher abstrakten Grundsätze finden wir aber in unserer Geschichte und in den Geschichten der Eidgenossenschaft. Wir haben nicht nur für die Freiheit von andern Mächten gekämpft, sondern uns auch ohne Eigennutz gegen Übermächtige für Andere eingesetzt. Wenn ich da zum Beispiel an Winkelried denke oder an einen Bruder Klaus, der den damals um Besitz und Macht konkurrierenden Kantonen verständlich machen konnte, dass Erfolg und Vorteile, und damit auch Freiheit, besser mit Andern auf gleicher Augenhöhe geteilt werden, um wirklich stark zu sein und Gemeinwohl als Wohl für alle zu realisieren.

Diese Geschichten erzählen von Grundsätzen, an denen Zukunftsvorstellungen gerade heute noch gemessen werden können. Auch helfen solche Grundsätze bei der Analyse von Sorgen und Nöten, da sie uns Richtungen geben, was uns wie wert(voll) ist und sein soll. Natürlich ist dies keine einfache Arbeit, aber eine spannende, weil sie uns bewusst macht, auf welchem Boden wir stehen und warum wir uns für etwas einsetzen. Gemeinsam machen wir Schritte und helfen uns gegenseitig. Und dann...

... wird es in den Geschichtsbüchern um 2150 heissen, dass das zweite Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts einen unerwarteten humanitären Aufbruch im Selbstverständnis der Schweiz hervorgerufen hat – initiiert durch Menschen und Bewegungen, die mit dem Wegfallen des katholischen Milieus von vielen schon totgesagt waren!



Vgl. www.frauenbund.ch; www.jubla.ch; www.sozialinstitut-kab.ch